



Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leserinnen und Leser,
es freut uns, Sie zur Dezember Ausgabe unseres InDe-Network-
Newsletter begrüßen zu dürfen.

Sogleich eine gute Neuigkeit für den deutsch-indischen Akademiker-
austausch: Das DAAD-Programm zur Unterstützung von universitären
deutsch-indischen Austauschprogrammen beginnt Früchte zu tragen.
Zum einen wurden die ersten Einzelprogramme ausgeschrieben, die
Studien- und Forschungsaufenthalte deutscher Studierender, Gradu-
ierter und Promovieren-
der an indischen Hoch-
schulen ermöglichen.
Zum anderen wird deut-
schen Graduierten nun-
mehr die Möglichkeit
gegeben, ab Sommer
2009 ein Jahr lang tief
in die indische Studien-,
Lebens- und Arbeitswelt
einzutauchen (nähere
Infos u. a. auf S. 7).



Kolonialbauten in Mumbai

In unserem Artikel
„Forschung in Indien“ gibt Dorith Altenburg
Ihnen fünf einfache Regeln für einen erfolgreicherem Studien-
und/oder Forschungsaufenthalt an die Hand (S. 2-4) und für eine in-
terkulturelle Eingewöhnung ist der Erfahrungsbericht von Heike Ham-
boch sicherlich hilfreich (S. 5-6). Wer erst einmal an dem Land Indien
selbst interessiert ist, findet auf Seite 7 eine Buchrezension über den
Foto-Gedichtband von Rainer Thielmann „Indien von Innen“ und auf
den Seiten 8-9 einen ausführlichen Bericht über die Aktivitäten der
Friedrich-Naumann-Stiftung in Indien.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest, einen guten Rutsch
und viel Erfolg für das neue Jahr.
Oliver S. Hartmann

In dieser Ausgabe:

Forschung in Indien	2-4
Erfahrungsbericht Lanxess Mumbai	5-6
Buchrezension	7
DAAD- Ausschreibung	7
FNS in Indien	8-9
Pressespiegel	10
Ausblick / Impressum	10

Interessante Links:

- www.studieren-in-indien.de
- www.indien-aktuell.de
- <http://newdelhi.daad.de>
- <http://educati-on.indiatimes.com/educationTimes/index.jsp>
- http://india.gov.in/overseas/study_india/studyinindia.php

Forschung in Indien

Fünf einfache Regeln für einen erfolgreicherer Aufenthalt

Indien. Sechs Monate hielt ich mich dort, gefördert vom DAAD, zur Forschung für meine Masterarbeit zum Thema im Studiengang Politikwissenschaft auf. Es war mein zweiter Indienaufenthalt und umfasste die Stationen Mumbai, Pune, Hyderabad, Bangalore und Delhi. Die Zeit dort war, obwohl ergiebig, teilweise äußerst chaotisch – besonders, weil ich keine Organisation im Rücken hatte – und mitunter fühlte ich mich regelrecht verloren. Dass ich schließlich doch noch Ergebnisse mit nach Hause nehmen und eine akzeptable Masterarbeit zu Papier bringen konnte, verdanke ich einem hohen Maß an Flexibilität und Beharrlichkeit sowie der Bereitschaft, fünf einfache „Regeln“ zu akzeptieren, welche mir die Forschung in Indien letztlich sehr erleichtert haben:

1. Unterschätze nie die Komplexität Indiens

Natürlich, jeder weiß, dass Indien äußerst vielseitig ist, sei es in Hinblick auf seine Sprachen, Religionen und Kasten, die politischen Verhältnisse – genannt seien nur die unzähligen Koalitionsregierungen – die in regelmäßigen Abständen auseinander brechen oder aber in Hinblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse bzw. den Entwicklungsstand. Auch mir war selbstverständlich bewusst, dass Forschen in Indien etwas anderes ist als Forschen in Deutschland. Das Ausmaß hatte ich mir aber nicht vorstellen können. Mein Vorhaben, die indischen Entscheidungsprozesse zur Verbesserung des Investitionsklimas einer umfassenden Policy-Analyse zu unterziehen, wurde von mir bereits nach weni-

gen Wochen in Indien als undurchführbar verworfen. Nach einigem Hin und Her entschloss ich mich, über die Probleme deutscher Unternehmen in Indien zu forschen. Geschrieben habe ich schlussendlich über Hemmnisse bei der Reform der indischen Bürokratie. Fazit: Die Forschung sollte auf keinen Fall zu umfangreich angelegt sein, egal, ob es sich um eine Diplom-/Masterarbeit oder um eine Promotion handelt. Ich würde in Zukunft immer ganz simpel anfangen, aufpeppen kann man das Thema immer noch. Auch sollte man ein hohes Maß an Flexibilität mitbringen, da sich Themen im Falle Indiens – wie man sieht – aus-



Bangalore

gesprachen dynamisch entwickeln können.

Sofern der Forschungsschwerpunkt auf dem Norden des Landes liegt, ist es sinnvoll, etwas Hindi zu lernen. Denn selbst wenn die Interviewpartner Englisch sprechen, erleichtern Hindi-Kenntnisse den Alltag doch ungemein. So verbessert sich beispielsweise die Behandlung durch die Auto-Rickshawfahrer im Falle ausreichender Sprachkenntnisse ungemein, da man nicht länger als ahnungsloser Tourist abgestempelt wird. Andernfalls können diese einen mitunter zur Verzweiflung treiben.

Im Süden hingegen sieht es anders aus. Aufgrund der restriktiven Sprachpolitik vergangener Jahre wird es dort zum Teil nach wie vor als Affront empfunden, als nicht Muttersprachler auf Hindi angesprochen zu werden. Mühsam erworbene Hindikenntnisse können dort also kaum zur Anwendung kommen.

2. Interviews sind äußerst ergiebig, sofern sie denn zustande kommen

Aufgrund der unter Punkt eins genannten Komplexität spielten Interviews für meine Forschung eine wichtige Rolle. So stellte ich ziemlich bald fest, dass meine in Deutschland aus der Literatur gewonnenen Eindrücke häufig nicht mit den Verhältnissen in Indien übereinstimmten bzw. sich die Literatur bei mangelnder Indienkenntnis missverständlich präsentiert. Auch hätte ich mein Forschungskonzept im Vorfeld mit Personen besprechen sollen, die über persönliche Landeskenntnisse verfügen und Indien nicht nur aus der Literatur kennen.

Die Interviews führte ich in Form problemzentrierter, halbstrukturierter Leitfadenterviews, was sich aufgrund der genannten Komplexität als sinnvoll erwies. Da sich viele aus der Literatur gewonnenen Annahmen als fehlerhaft bzw. wenig sinnvoll erwiesen, wäre ein starrer Interviewleitfaden wertlos geworden. Zitierbare Aussagen zu bekommen war jedoch aufgrund des etwas heiklen Themas nahezu unmöglich. Interviews wurden fast ausnahmslos nur unter Zusage absoluter Anonymität gewährt.

Forschung in Indien

Fünf einfache Regeln für einen erfolgreicherer Aufenthalt

Die Interviews fanden meist in Form eines freien Gesprächs mit anschließendem Gedächtnisprotokoll statt.

Von Deutschland aus hatte ich bereits im Vorfeld erfolgreich Kontakte aufgebaut und



Bombay

reiste so mit einer langen Liste interessanter Gesprächspartner nach Indien. Tatsächlich kam jedoch fast keines dieser Treffen zustande.

Es scheiterte meist an Terminproblemen. So hieß es fast immer, die betreffende Person befinde sich derzeit auf Geschäftsreisen (meist im Ausland, vorzugsweise den USA) oder im Urlaub. Von indischer Seite wurde mir erklärt, dass zu jener Zeit häufig auf verschiedene Weise versucht wurde, per Telefon oder E-Mail Treffen mit dem Ziel zu arrangieren, dem Gegenüber etwas zu verkaufen oder zu Geschäften zu überreden. Daher seien viele bei Anfragen von „Fremden“ misstrauisch gewesen. Mir wurde geraten, noch hartnäckiger zu werden und einfach ohne Termin die entsprechenden Personen aufzusuchen, dies sei in Indien eine gängige Praxis. In meinem Falle waren auch Telefoninterviews sehr ergiebig.

Hilfreiche Anlaufstellen für

erste Orientierung und Informationen sowie die Gewinnung neuer Interviewpartner waren für mich das DAAD Büro in Delhi, der DEG, die deutsch-indische Handelskammer, die Außenstelle des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg in Delhi, Deutsche Botschaft und Konsulate sowie das Max Müller Bhavan in Bangalore. Für die Anbahnung weiterer Kontakte konnte ich u. a. das online-Netzwerk XING nutzen. Auch private Kontakte zu anderen Deutschen vor Ort können darüber bei Bedarf leicht geknüpft werden. Außerdem ergeben sich im Gespräch meist zahlreiche neue Gesprächsoptionen.

3. Hat man erst die richtigen Quellen aufgetan, ist Literatur in rauen Mengen vorhanden

Die Recherche in Forschungseinrichtungen, Medienarchiven und Universitätsbibliotheken gestaltete sich zunächst schwierig, da zu vielen nur mit Wohnsitz in Indien Zugang gewährt bzw. die Ausleihe ermöglicht wird. Darüber hinaus braucht man einen Bürgen, beispielsweise vom DAAD, der einen zur Anmeldung begleitet und auf den Anmeldeformularen mit unterschreibt. Ferner fallen, zum Glück geringe, Gebühren an.

Für die Gewinnung von Material war der Aufenthalt in Indien dennoch sinnvoll. Von meinen Interviewpartnern

wurde ich sehr großzügig mit Material versorgt und zahlreiche Buchhandlungen und Bücherbasare bieten gute, äußerst günstige Fachliteratur. Besonders hervorzuheben sind auch die indischen Buchmessen, welche hauptsächlich Verkaufsmessen sind und wahre Schätze an neuester Fachliteratur bereithalten. Allerdings weist indische wissenschaftliche Literatur einen anderen Stil auf als deutsche und am Anfang mag es schwierig erscheinen, damit zu arbeiten. Auch wurde ich von indischer Seite darauf hingewiesen, dass ich in jedem Fall auch Analysen aus dem Ausland mit einbeziehen sollte, da die indische Literatur nicht immer als unabhängig und objektiv gewertet werden könne.



Hyderabad Nachbarschaft

Die indischen Medien erwiesen sich hingegen als wenig ergiebig. Über das politische Geschehen in Indien kann sich mittels dieser nur schwer fundiert informiert werden. Sie beschränken sich zumeist auf die Beschreibung von Streitigkeiten zwischen einzelnen Politikern, tatsächliche Konfliktlinien und Hintergrundanalysen werden nur eingeschränkt geliefert.

Forschung in Indien

Fünf einfache Regeln für einen erfolgreicherer Aufenthalt

4. Sei auf alles gefasst – vor allem im Umgang mit der Bürokratie

Die indische Bürokratie ist bereits bei der Erlangung eines Forschungsvisums nicht zu unterschätzen. So wurde mir auf telefonische Anfrage hin mitgeteilt, dass es kein Problem darstelle, ein solches ausgestellt zu bekommen. Tatsächlich gestaltete sich die Angelegenheit dann doch etwas schwieriger, es ist also zu empfehlen, sich mehrmals zu erkundigen und die Angaben abzugleichen. Darüber hinaus sollte man grundsätzlich auf alles gefasst sein. Das empfiehlt sich auch vor Ort. So ist allein die Beschaffung eines Zugtickets ein Kapitel für sich. Mal kann man nur mit Dollar bezahlen, beim nächsten Mal werden diese entrüstet abgewiesen. Fast jedes Mal wurde mir mitgeteilt, der Zug sei ausgebucht, nach Gesprächen mit unzähligen Hierarchieebenen und dem Ausfüllen einer Reihe von Formularen dann aber meist doch ein Ticket ausgestellt. Mitunter musste ich eine Stunde vor Abfahrt des Zuges am Schalter erscheinen und habe erst dann erfahren, ob ich eine Fahrkarte habe. Zur Beruhigung kann ich aber sagen, dass ich jedes Mal ein Ticket bekommen habe und auch keinen Fall kenne, in dem ein Ausländer nicht das gewünschte Ziel per Bahn erreicht hätte. Der durch dieses hin-und-her entstehende Zeitaufwand sollte allerdings einkalkuliert werden. Fliegen

ist weitaus unkomplizierter, im Vergleich zur Bahn aber auch deutlich teurer.

5. Versuch' nicht zu planen, nimm's, wie es kommt
Um unnötiges Hin- und Herreisen zu vermeiden, hatte ich geplant, alle Interviewtermine im Vorfeld abzusprechen, um so eine Reiseroute zu erstellen. Dies war gänzlich unmöglich. Es wurden grundsätzlich keine Termine im Voraus ver-



Straßenverkehr in Hyderabad

geben, sei es von deutscher oder indischer Seite. Statt dessen wurde ich darum gebeten, mich zu melden, wenn ich in der Stadt sei, dann wurden Termine aber meist innerhalb weniger Tage, nicht selten auch gleich für den nächsten Tag vergeben. Es kam aber auch nicht selten vor, dass ich gebeten wurde, mich bei Ankunft zu melden, die Person selbst dann aber verweist war. Dies passierte selbst in Fällen, in denen ich mein Kommen angekündigt hatte und mir die Möglichkeit eines Treffens zugesichert wurde.

Um Termine sollte grundsätzlich telefonisch gebeten werden, da auf E-Mails häufig nicht geantwortet wird und wenn, meist nur mit der Bitte

um einen Anruf.

Bei der Zeitplanung sollten außerdem zahlreiche Verzögerungen, resultierend aus Krankheiten, Reisezeit, Hotel-suche oder unabsehbaren Ereignissen gut eingeplant werden. Mir entgingen aufgrund teilweise zu knapper Zeitplanung einige interessante Gespräche.

Generell bin ich überall auf große Hilfsbereitschaft gestoßen und es empfiehlt sich, mindestens einen Forschungsaufenthalt in Indien einzubauen. Auch, weil sich nach meiner Erfahrung die Realität in der Literatur ganz anders darstellt als vor Ort, bzw. sich diese bei entsprechenden Landeskenntnissen gänzlich anders liest. Außerdem war die Freude vor Ort, dass sich jemand mit Indien wissenschaftlich auseinandersetzt und dafür extra nach Indien kommt, sehr groß.

Aus meiner Erfahrung heraus würde ich sogar empfehlen, für ein Forschungsprojekt zwei Mal (bei Promotionen vielleicht auch öfter) nach Indien zu fahren. So können eventuell notwendige Änderungen des Forschungskonzeptes in Deutschland besprochen und angepasst werden und sich dann im neuen Anlauf mit einem geeigneteren Forschungskonzept der indischen Realität gestellt werden. Bezüglich der damit verbundenen erhöhten Reisekosten und Zeitaufwand kann ich nur sagen, dass, wer sich einmal auf Indien eingelassen hat, für jeden Vorwand dankbar ist, wieder dorthin zu reisen. So geht es mir zumindest!

Dorith Altenburg

Mumbai in all seinen Facetten – Terror inklusive

Als ich Familie, Freunden und Kollegen erzählt habe, dass ich für sechs Monate nach Mumbai (früher Bombay) gehen will, reagierten sie entweder mit Begeisterung oder Entsetzen. Die Gegensätze des Subkontinents sind berühmtberüchtigt. Man liebt sie oder man hasst sie. Nur wenige bleiben gleichgültig. Aber die meisten – selbst mein Freund – haben sich gefreut, dass ich von LANXESS diese einmalige Chance bekommen habe, eine



Autorin Heike Hambach

andere Kultur kennenzulernen. Dass dazu auch die Ereignisse im November gehören, konnte keiner ahnen.

Allerdings habe ich in Andheri East, einem Stadtteil im Norden Mumbais, kaum etwas davon mitbekommen. Kurz nach den Anschlägen haben wir den ersten Anruf erhalten, dass im Stadtzentrum etwas geschehen sei. Wir dachten, das seien kleinere Aktionen, sind aber nach Hause gefahren. Dort habe ich einen Nachrichtensender eingeschaltet, der von den Anschlägen berichtete. Aber da war von fünf Toten die Rede.

Das ganze Ausmaß wurde

mir erst am nächsten Morgen bewusst. Den ganzen Tag habe ich mit Familie, Freunden sowie Kollegen darüber geredet. Und ich habe das Haus erst einmal nicht verlassen. Aber schon am Montag darauf kehrte auf den Straßen, die am Wochenende fast menschenleer waren, das normale Leben zurück. Und noch eine Woche später wirkte die Stadt fast wieder genauso quirlig wie früher. Die Menschen waren wieder draußen, in den Clubs und Restaurants. Nur die Sicherheitsbestimmungen waren schärfer als sonst.

Ich habe fast ein halbes Jahr in Mumbai gelebt und das indische Kommunikations-Team unterstützt. Mein Schwerpunkt war die interne Kommunikation, aber ich habe auch Projekte betreut, bei denen mehrere Disziplinen involviert sind. Zudem habe ich - mit Unterstützung meines deutschen Kollegen - unser globales Mitarbeitermagazin „Xpress“ weiter verantwortet. Manchmal war es schwierig, die Balance zwischen den Auf-



gaben und Kontinenten zu bewahren. Aber ich denke, meistens waren die Chefs beider



Länder zufrieden.

Als Expatriat, der von seinem Konzern ins Ausland geschickt wurde, habe ich vermutlich recht luxuriös gelebt. Ich hatte ein nettes, möbliertes Service-Appartement, das zwei bis drei Mal pro Woche geputzt wurde. Es gab – zumindest in der Theorie, in der Realität gab es ständig Probleme – einen Breitband-Internet-Anschluss. Und ich hatte das sagenhafte Glück, einen Wagen mit Fahrer gestellt zu bekommen. Das ist am Anfang ziemlich schräg, aber man gewöhnt sich daran, weil das bei den Expats und/oder ab einem gewissen Einkommensniveau üblich ist. Der Grund dafür ist einfach: Selbst fahren kann und will man hier nicht.



Wer zum ersten Mal in der Stadt ist, gewinnt eine neue Vorstellung vom Wort "Verkehrschaos". Dass die Straßen furchtbar voll und extrem schlecht sind, ist vermutlich hinlänglich bekannt. Aber dass zwei- bis dreispurige Straßen mitunter Löcher haben, in denen man einen jungen Hund begraben könnte, fand ich doch bemerkenswert.

Mumbai in all seinen Facetten – Terror inklusive

Eine weitere indische Eigenheit ist es, Spuren zu ignorieren. Da werden aus drei Spuren mindestens vier und durch die schmalen Lücken sausen überholende Motorrad-Fahrer. Um sich hier auf zwei Rädern zu bewegen, muss man zumindest latent suizidgefährdet sein. Wenn die Fahrbahn nach Mumbai zu voll ist scheren die tollkühnen Fahrer nämlich aus und fahren auf der Gegenspur. Was natürlich von lautstarkem Hupen begleitet wird, der inoffiziellen Hymne Mumbais.

Zusätzlich sieht man die skurrilsten Dinge am Straßenrand. Die unvermeidlichen Kühe mit ihrer göttlich anmutenden Gelassenheit zum Beispiel. Manchmal liegen sie auch mitten auf der Straße. Ziegen, die in der Riksha transportiert werden. Aber mein persönlicher Höhepunkt war ein Motorradfahrer, der sein Vehikel auf der Straße abstellte und eine halbe Spur blockierte, um andächtig vor einem Altar stehen zu bleiben. Vielleicht um für eine sichere Heimfahrt zu beten?

Ein besonderes Erlebnis ist es in Mumbai übrigens auch, Alkohol zu kaufen. Ich habe das meist im Haico-Markt in Powai getan. Das ist der europäischste Markt in der Ecke mit einer prima Auswahl: Es gibt Käse, Oliven, andere Delikatessen. Außerdem verfügt er über eine anständige Auswahl an Weinen. Und das ist in Indien nicht selbstverständlich, dafür gibt es spezielle Shops.

Die ausländischen Weine sind zwar unverschämt teuer, aber die indischen sind bezahlbar und anständig. Lustig ist aber, dass der Wein und die anderen Alkoholika ebenso wie der nichtvegetarische Bereich in einer separaten Ecke erhältlich sind. Man kommt sich vor, als ob man illegale Drogen kauft. Außerdem wird der Wein dann in eine undurchsichtige Plastiktüte gesteckt und versiegelt. Warum? Das



VT in Mumbai

habe ich nie herausgefunden.

Verstehe ich die Inder heute besser als noch im Juni? Ja, vermutlich. Dabei halfen auch das interkulturelle Training und viele Bücher. Besonders empfehlenswert fand ich die Reihe "Kulturschock". In Indien wäre ich ohne Vorbereitungen verloren gewesen. Wie soll man auch wissen, dass "Ja, Madame, I am coming in 30 minutes." Interpretationsmöglichkeiten zulässt? Man weiß nie, ob derjenige wirklich pünktlich kommt - oder vielleicht gar nicht erscheint. Diese Unverbindlichkeit empfand ich besonders schwer. Zum Glück gilt das aber eher außerhalb des Büroalltags. Die Kollegen bei LANXESS sind sehr diszipliniert. Allerdings bevorzugen auch sie das spontane Treffen. Dass ich darüber nicht immer begeis-

tert bin, amüsiert sie, glaube ich. Genauso wie meine Planungen, die ich in Excel und Powerpoint erfasse.

Wer sich auf das Spontane einlässt, kann aber manchmal positiv überrascht werden. Mit einer unverhofften Einladung zum Beispiel. Ansonsten empfinde ich es in Indien eher schwer, Kontakte jenseits des Beruflichen aufzubauen. Wenn sich die Inder aber öffnen, dann ist man oft erstaunt über ihre Fröhlichkeit und ihren Optimismus. Das zu erleben, ist toll. Außerdem habe ich nette Expats aus Deutschland und Österreich kennen gelernt. Ich hoffe, dass zumindest ein paar der Freundschaften die Entfernung überdauern werden.

Alles in allem kann ich jedem nur raten, ins Ausland zu gehen, wenn er die Chance dazu hat. Aber man sollte sich darüber im Klaren sein, dass man sich beruflich und privat auf Veränderungen einstellen muss: Einiges ist besser, anderes schlechter. Viele Dinge sind einfach nur anders. Und das macht ihren Reiz aus.

Mehr über meine Zeit in Indien habe ich in meinem Blog (<http://heike212.twoday.net>) geschrieben. Heike Hamboch

Praktikum bei Lanxess

Nahezu alle Bereiche von LANXESS bieten Praktika in kaufmännische, technische und naturwissenschaftliche Fachrichtungen an: <http://corporate.lanxess.com/de/corporate-home/jobs-karriere/praktika.html>.

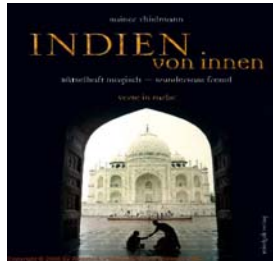
Buchrezension: „INDIEN VON INNEN“ von Rainer Thielmann

INDIEN VON INNEN“, so heißt der zweite Foto-Gedichtband von Rainer Thielmann.

Der fotografierende Poet beleuchtet Indien aus der Perspektive eines europäischen Dichters:

In sechs Kapiteln werden mit jeweils 12 bis 14 Gedichten etliche Themen berührt, die jeder Indien-Reisende kennt: Das Chaos in den Städten, die vielen Menschen, die Armut, der Hunger, soziale Probleme – aber auch die Farben, die Tempel, die Spiritualität, die Düfte, die Magie Indiens in ihren vielen Facetten.

Als Bonus zum Buch wurde auch ein Gedicht vertont, welches über einen Link heruntergeladen werden kann.



INDIEN VON INNEN“, 116 Seiten (190 Farbfotos, 80 Gedichte), 24,90 Euro. Mehr Infos unter www.indienvoninnen.de

So kann man den Autor auch als Sänger hören. Die besondere Stärke dieses Foto-Gedichtbandes liegt

zweifelsohne in den beeindruckend schönen Fotografien (fast 200 Farbfotos) und den dazu gehörigen Gedichten. Die Gedichte zeugen nicht nur von einer bildhaften Sprache, sondern stehen mit der Stimmung und Emotion des danebenstehenden Bildes im symbiotischen Einklang.

Wer an Kunst, Poesie und Indien interessiert ist, dem kann dieses Buch vorbehaltlos empfohlen werden. Ein künstlerisch hochwertiges Produkt, das zum Träumen und Eintauchen in die Fülle des Subkontinents einlädt.

Oliver S. Hartmann

A New Passage to India: Indien - Land und Wirtschaft

Das Programm bietet qualifizierten deutschen Graduierten Anknüpfungspunkte zur indischen Arbeitswelt. Das Ausbildungsprogramm umfasst **folgende Abschnitte**:

- * einen ca. dreimonatigen sprachlichen und landeskundlichen Vorbereitungskurs an einer indischen Partnerhochschule, beginnend im Juli/August 2009, der durch landeskundliche Exkursionen und Besuche in Forschungseinrichtungen und Betrieben ergänzt wird, und im Anschluss daran

- * ein sechs- bis neunmonatiges Praktikum (ab Okt 2009 bis maximal Juni 2010) in einem indischen bzw. deutsch-indischen Unternehmen in Indien oder in einer sonstigen Organisation.

Die Organisation des Vorbereitungskurses in Indien übernimmt der DAAD, Ref. 422. Die Wahl des Unternehmens, in dem die Praxispha-

se abgeleistet wird, erfolgt durch den Stipendiaten. Das DAAD-Büro in Neu Delhi kann bei der Vermittlung ggf. behilflich sein.

Stipendienleistungen

* Stipendienhöhe:

Eine monatliche Stipendienrate für Graduierte, Kranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherung, Übernahme der Kosten des Vorbereitungskurses in Indien (inkl. Taschengeld) sowie einer Reisekostenpauschale für die Hin- und Rückreise.

* Laufzeit: Vorbereitungskurs in Indien: Juli bis Sept 2009 (ca. 3 Monate) + Praktikum in Indien: ab Okt. 2009 (bis längstens Juni 2010)

Bewerbungsvoraussetzungen:

Das Angebot richtet sich an Graduierte mit einem Abschluss vor allem in Natur- und Ingenieurwissenschaften,

Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Bis zum Antritt des Stipendiums müssen alle für den Abschluss des Studiums erforderlichen Prüfungsleistungen abgeschlossen sein. Zum Zeitpunkt der Bewerbung sollte der Studienabschluss nicht länger als zwei Jahre zurückliegen. Bei der Bewerbung wird der Nachweis einer ernsthaften Beschäftigung mit Indien erwartet. Sehr gute Englischkenntnisse sind unabdingbar.

Bewerbungstermin und -ort:

Die Bewerbungsunterlagen sind in zweifacher Ausfertigung mit allen Anlagen versehen bis zum 31. Januar 2009 (Poststempel) direkt an den DAAD, Referat 422, Kennedyallee 50, 53175 Bonn, zu senden.

Weitere Informationen unter: <http://www.daad.de/ausland/foerderungsmoeglichkeiten/aussschreibungen/09320.de.html>

Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Südasien

Die Nachwirkungen der Terroranschläge in Mumbai haben gezeigt, wie fragil die Beziehungen zwischen Indien und Pakistan noch sind. Terrorismus ist in der kaum integrierten Region Südasien noch immer der Exportschlag Nr. 1. Die Region ist politisch instabil und zerrissen.

In der Zivilgesellschaft dominieren aber Empathie und die Bereitschaft, länderübergreifend zu kooperieren. Die Mehrzahl der südasiatischen Staaten erlebte außerdem in diesem Jahr eine Demokratisierung: Auf den Malediven und Bhutan wurden zum ersten Mal in der Geschichte faire und freie Wahlen abgehalten; Pakistan schüttelte erneut eine Militärdiktatur ab; Nepal befindet sich auf dem Weg von einer autoritären Monarchie zu einer parlamentarischen Demokratie, und in Bangladesh stehen in ein paar Wochen Wahlen an, die den Ausnahmezustand beenden sollen.

Ein paar Tage vor „26/11“ demonstrierten mit einer Lichterkette mehr als 80 Teilnehmer des „South Asian Youth Summit 2008“ am India Gate in Neu Delhi gegen Terrorismus. Zwei Tage lang hatten die Delegierten aus Indien, Bangladesh, Nepal, Pakistan, Afghanistan, Sri Lanka und Bhutan diskutiert, wie Demokratie, offene Grenzen und Frieden in Südasien gefördert werden können. „Wir glauben, dass wir mit gutem Beispiel vorangehen müssen, um unseren politischen Führungen zu zeigen, welchen Nutzen eine enge Zusammenarbeit bei der Bewältigung gemeinsamer Probleme hat“, so die

Erklärung am Ende des Jugendgipfels, den die Stiftung für die Freiheit zusammen mit Liberal Youth South Asia (LYSA) und dem Centre for Public Policy Research (CPPR) ausrichteten. Die Delegierten identifizierten allem voran einen Mangel an Governance als zentrales Problem in der Region. „Wenn wir als junge Menschen Einfluss ausüben wollen, müssen wir staatliches Handeln kontinuierlich analysieren und Verbesserungen einfordern“, unterstrich die Moderatorin Arpita Nepal das Anliegen des Gipfels.



Lichterkette gegen Terrorismus am India Gate auf dem South Asian Youth Summit, 25.11.08, New Delhi

Friedrich-Naumann-Stiftung, die seit 2007 ihr Anliegen „für die Freiheit“ im Namen trägt, arbeitet seit über 40 Jahren in Südasien. Gegenwärtig unterhält sie Büros in Indien, Pakistan und Sri Lanka, erreicht aber durch ihre Regionalprogramme alle Staaten der South Asian Association for Regional Cooperation (SAARC). Das Regionalbüro befindet sich in Neu Delhi, von dem aus die indischen und die länderübergreifenden Regionalprojekte betreut werden. Der Veranstalter des Jugendgipfels, LYSA, ist einer der rund ein Dutzend Partner, mit denen die Stiftung zusammenarbeitet.

Die Stiftung für die Freiheit

setzt sich für liberale Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte sowie wirtschaftliche Freiheit ein. Sie gibt dem Liberalismus eine Stimme und knüpft liberale Netzwerke, stärkt Liberale in den Parteien und erreicht Menschen in Veranstaltungen und Workshops, mit Publikationen und Kampagnen. Die vier Schwerpunkte der Stiftung in Südasien sind:

1. Regionale Integration und Konfliktbearbeitung
2. Rechtsstaat, Menschen- und Bürgerrechte
3. Liberale Demokratie und Good Governance
4. Marktwirtschaft und wirtschaftliche Freiheit

Ein paar Beispiele:

Wirtschaftliche Freiheit

Die Stiftung arbeitet etwa mit der SAARC-Handelskammer SCCI seit ihrer Gründung im Jahre 1994 zusammen. Ziel ist die Stärkung marktwirtschaftlicher Strukturen und wirtschaftlicher Freiheit auf der regionalen Ebene, vor allem durch die Ausweitung von Handel und Investitionen. Alle zwei Jahre findet z. B. die „SAARC Business Leader Conclave“ statt, bei der führende südasiatische Politiker und Unternehmer mit international renommierten Ökonomen diskutieren, wie sich südasiatische Märkte weiter öffnen und den Herausforderungen der Globalisierung stellen können.

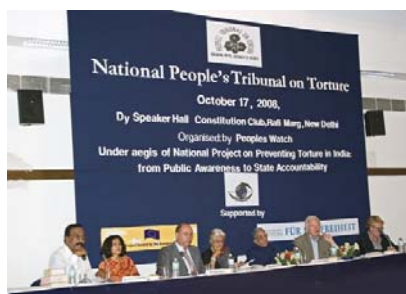
In Indien richtet die Stiftung für die Freiheit mit Think Tanks wie dem Liberty Institute oder dem Rajiv Gandhi Institute for Contemporary Studies gemeinsam Veranstaltungen aus, auf denen vor allem das Konzept der wirtschaftlichen Freiheit mit

Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Südasien

Meinungsführern aus Politik und Gesellschaft diskutiert wird. Ein weiterer Partner ist das TFSC, das mit Bildungs- und Lobbymaßnahmen für verbesserte Rahmenbedingungen klein- und mittelständischer Unternehmen in Tamil Nadu wirbt.

Rechtsstaat, Menschen- und Bürgerrechte

Die Menschenrechtssituation in allen südasiatischen Ländern ist prekär. Großteile der politischen Institutionen stammen aus der britischen



Nationale Anhörung zu Folter in Polizeihaft, 17.10.08, New Delhi

Kolonialzeit und dienen noch heute de facto nicht dem Bürger, sondern seiner Unterdrückung. In einem von der EU kofinanzierten Projekt dokumentierten die Stiftung und People's Watch (PW) seit 2006 in neun indischen Bundesstaaten über 6.000 Fälle von Folter in Polizeihaft.

Um das Vertrauen der Bürger in die Politik zu stärken, muss staatliches Handeln transparenter und kooperativer werden. Das Liberty Institute und Praja, zwei indische Partner, bieten dem Bürger deshalb mit Hilfe des Internets Informationen über Hintergründe von Politikern. Auf Webseiten werden Informationen präsentiert, die Bürgern die Möglichkeit geben, sich über die politischen Rahmenbedingungen

umfassend zu informieren und mit Politikern in einen kritischen Dialog zu treten. Die Webseite www.empowerinindia.org hat z. B. in den „heißen Wahlwochen“ in fünf indischen Bundesstaaten täglich 28.000 Besucher gezählt.

Da Polizeireform und das Recht auf Information in allen Staaten Südasiens zentrale Anliegen sind, baut die Commonwealth Human Rights Initiative (CHRI) zu beiden Themen zivilgesellschaftliche Netzwerke auf. CHRI mit Sitz in Delhi hat zu beiden Themen erhebliche Expertise und Erfahrungen anzubieten. So werden Reformprozesse in den SAARC Staaten durch kompetente Ansprechpartner in der Zivilgesellschaft gefördert und begleitet.

Ein ebenso langjähriges Partnerschaftsverhältnis besteht zu tibetischen Exilinstitutionen in Indien. Zusammen mit dem Tibetan Parliamentary and Policy Research Centre setzt sich die Stiftung für die Stärkung



Manish Tiwari, Sprecher der Kongress-Partei, diskutiert die Rolle der Jugend in der Politik auf dem South Asian Youth Summit, 24.11.08, New Delhi

demokratischer Institutionen und die Förderung des Dialogprozesses zwischen Tibetern und Chinesen ein.

Friedliche Konfliktbearbeitung

Zentraler Stolperstein auf dem Weg zur regionalen Integration ist der Kaschmirkonflikt. Gemeinsam mit dem Centre for Dialogue and Re-



Mitgliederversammlung von Liberal Youth South Asia (LYSA), 11.2.08 in Cochin

conciliation arbeitet die Stiftung mit Vertretern der Zivilgesellschaft in Kaschmir auf beiden Seiten der Grenze an Regelungskonzepten, die in den Dialog zwischen den Regierungen Pakistans und Indiens eingebracht werden. Nur wenn die vom Konflikt direkt betroffenen Bürger und politischen Akteure in diesen Dialog eingebunden sind, haben Gewaltfreiheit und Stabilität Aussicht auf Nachhaltigkeit.

Die Arbeit Friedrich-Naumann-Stiftung in Südasien basiert auf engen Partnerschaften: mit liberalen Entscheidungsträgern aus Nichtregierungsorganisationen, Jugendorganisationen, Verbänden und Parteien, Think Tanks und mit Vertretern der Wirtschaft, die sich für eine wirtschaftliche Liberalisierung einsetzen.

Katrin Bannach
Katrin.Bannach@fnst.org
www.southasia.fnst-freiheit.org

Pressespiegel

1 Euro (12.12.2008) = 64,530 IND
1 USD (12.12.2008) = 48,570 IND
SENSEX (12.12.2008, 11:15 Uhr) = 9.690,07

Wirtschaft

Inflation dips further to 8%

http://economictimes.indiatimes.com/Inflation_dips_further_to_8_per_cent/articleshow/3822351.cms

Exporteinbruch in China und Indien

<http://www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3924&Alias=wzo&cob=386537>

Manufacturing to cut 10-30% jobs

http://timesofindia.indiatimes.com/Business/Manufacturing_to_cut_10-30_jobs/articleshow/3815076.cms

Business in Indien - Nichts ist unmöglich

<http://www.manager-magazin.de/magazin/artikel/0,2828,591126,00.html>

Wie sicher ist Indien für ausländische Manager?

<http://www.wiwo.de/politik/wie-sicher-ist-indien-fuer-auslaendische-manager-380290/>

Indien lohnt sich auch in Zeiten der Krise

<http://www.welt.de/finanzen/article2840359/Indien-lohnt-sich-auch-in-Zeiten-der-Krise.html>

Aufstrebende Volkswirtschaften - Mut wird in Schwellenländern belohnt

http://www.ftd.de/boersen_maerkte/aktien/:Aufstrebende-Volkswirtschaften-Mut-wird-in-Schwellenlaendern-belohnt/448463.html

Investieren in Indien will gelernt sein

http://www.welt.de/welt_print/article2813834/Investieren-in-Indien-will-gelernt-sein.html

Schwellenländer geraten ins Hintertreffen

http://www.welt.de/welt_print/article2782953/Schwellenlaender-geraten-ins-Hintertreffen.html

Indien plant Solar-Initiative mit Deutschland

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,590560,00.html>

Verschiedenes

Der indische Schlendrian - Aus mit der Gemütlichkeit

<http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E356A1F9A3E614183A80DE331F8583084~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

Indien: Wie deutsche Unternehmer den Terror erlebten

<http://www.handelsblatt.com/politik/international/indien-wie-deutsche-unternehmer-den-terror-erlebten;2100879>

Indien ist der Vorreiter einer "grünen" Justiz

http://www.fr-online.de/in_und_ausland/politik/aktuell/1643243_Indien-ist-der-Vorreiter-einer-gruenen-Justiz.html

Klasse durch Masse: Indien will wie China Supermacht des Wissens werden

http://www.academics.de/wissenschaft/klasse_durch_masse_indien_will_wie_china_supermacht_des_wissens_werden_35639.html?page=0

Indien will Sicherheit umfassend verbessern

<http://www.sueddeutsche.de/politik/468/451183/text/>

(Falls die Links im Acrobat Reader bei Ihnen nicht korrekt angezeigt werden, dann bitten wir um copy+paste in das entsprechende Browserfenster.)

Ausblick

Der Newsletter des Deutsch-Indischen Netzwerks e.V. erscheint circa alle 2 Monate als PDF-Dokument und kann auf unserer Webseite kostenlos heruntergeladen werden.

Mitglieder erhalten den Newsletter direkt per E-Mail zugesandt.

Über Beiträge und Veranstaltungshinweise freuen wir uns, die Redaktion muss sich aber das Recht vorbehalten, diese gegebenenfalls nicht veröffentlichen zu können.

Der nächste Newsletter erscheint Ende Februar 2009.

Impressum:

Deutsch-Indisches Netzwerk
(InDe-Network) e.V.

Redaktion:

Jana Helbig

Grafik & Layout:

Oliver S. Hartmann, Jana Helbig

Fotonachweise:

S. 1 (links): Oliver S. Hartmann;
S. 1 (rechts): Heike Hamboch; S.
2-4: Dorith Altenburg; S. 5-6:
Heike Hamboch; S. 7: Rainer
Thielmann; S. 8-9: Katrin Ban-
nach.

Kontakt:

Postfach 30 42 11,
10757 Berlin
E-Mail: info@inde-network.eu
Internet: www.inde-network.eu

Registergericht:

AG Berlin-Charlottenburg,
Vereinsreg.-Nr.: VR 25841 B

Rechtlicher Hinweis:

Trotz sorgfältiger Recherche kann keine Haftung für den Inhalt dieses Newsletters oder hierin genannte Links übernommen werden. Die Meinung der Autoren muss nicht unbedingt die Auffassung des Vereins widerspiegeln.